

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Abrisse der Vormittags-Predigten an den Sonn- und Festtagen im Kirchenjahre 1785

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1785

VD18 13069799

Am 4. Sonnt. nach Trinitat. 1785. Evang. Luc. 6, 36 - 42.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195829

## Am 4. Sonnt. nach Trinitat. 1785.

Evang. Luc. 6, 36 = 42.

**Eingang.** Ein jeder, der genau auf Menschen merkt, muß es bald als eine allgemeine Erfahrung finden, daß sie alle zur Nachahmung gleichsam geschaffen zu seyn scheinen. Man findet die, wenn man weiter nachdenkt, als eine weise Einrichtung Gottes. Denn da das Lebensziel der Menschen auf dieser Welt so kurz seyn sollte, so wars ganz unmöglich, daß die Menschen, wenn sie alle den äußerst mühsamen und langwierigen Weg des eignen Erfindens aller Erfordernisse für ihr zeitliches Leben und ihrer Seelen Ausbildung gehn sollten, zu einer auch nur mittelmäßigen Stufe ihrer irdischen Vollkommenheit kommen konnten. Gott schuf uns also, weil er einmal haben wollte, daß wir mit unsern Seelenkräften von der allerniedrigsten Stufe an nach und nach emporsteigen sollten, voll Nachahmungstrieb, der sich sogleich im Kinde äußert, so bald es zu eignen freyen Bewegungen seiner Glieder sich stark genug fühlt, und durch unser ganzes Leben fortbauert, nur mit dem Unterschiede, daß wir in den folgenden Jahren das, was wir an andern sehen, auch nach eigener Ueberlegung abzuändern öfters wagen. Eine der wichtigsten Erziehungsregeln ist daher, daß wir die Kinder nichts sehen und hören lassen, was sie mit gutem Gewissen nicht nachahmen dürfen, denn es ist zu fürchten, daß sie es aus Unverstande doch than; hingegen ihnen mit den nachahmungswürdigsten Beispielen zum Vorbilde werden. Wie so ganz der menschlichen Natur anaemessen ist nun also die Lehre Jesu, die uns auch auf Nachahmung weiset, nicht bloß guter Menschen, Phil. 3, 17. Ebr. 6, 12, sondern vornemlich des allervollkommensten Vorbildes Gottes, Matth. 5, 48. L. v. 36.

Vor:



## Vortrag: Die Nachahmung Gottes, als der Weg zur höchsten menschlichen Vollkommenheit.

### I. Wie wir Gott nachahmen lernen.

1. Nothwendig müssen wir doch erst das Kennen lernen, was wir an Gott nachahmen können und sollen, wie rein von allem Bösen, wie gerecht und wie unaussprechlich gütig Gott in seinem Thun, und wie unbestätiglich er in seinen göttlichen Aussprüchen sey. Es ist ja einem jedem begreiflich, daß eben darum so wenig Nachahmung Gottes unter den Christen gefunden wird, weil so wenige bedenken, wie so völlig Gott diese Eigenschaften besitzt, wie so liebenswürdig er uns dadurch wird, daß wir dieses Bild, welches uns die heilige Schrift von Gott macht, auch durch die Erfahrung bestätigt finden, wenn wir uns nur erst gewöhnen, recht achtsam auf Gottes Werke zu werden. Freylich dürfen wir nicht Gottes Thun nach der Verkehrtheit unsrer Leidenschaften ansehen, denn wer es nach der ungemessenen Eigenliebe, blinden Einbildung auf seine Vorzüge vor andern, eigenwilligen Ungeduld u. s. w. mit welcher noch ungebesserte Menschen angefüllt sind, betrachtet, der wird Gott nie gütig, gerecht und wahrhaftig genug gegen sich und andre zu finden glauben, mit einem Worte, einen Herrn, den er nicht meint lieben zu können, auch nicht nachahmen.
2. Kennen wir nun die Vortreflichkeit unsers hohen Vorbildes, so müssen wir nur vor allen Dingen zur Nachahmung desselbigen völligen Muth fassen. Unleugbar ist es ein sehr großes Unternehmen, Gott nachzuahmen, Wir, die wir insgemein mit ausschweifender Selbstliebe nur auf Befriedigung unsrer Wünsche sehn, finden uns gar nicht aufgelegt, so uneigennützig groß, wie Gott gegen uns handelt, mit unsern Nebenmenschen umzugehn. Wir glauben fälschlich, selbst zu viel darunter zu leiden, fühlen, daß es uns nach der  
eins



einmal in der Welt herrschenden Denkungsart viel zu viel Mühe und Ueberwindung koste, und rechnen es daher sogleich unter die unmöglichen Dinge. Daher ist's nöthig zu bedenken, wie es nicht allein ganz wohl möglich, sondern für das eigne Gefühl unsers Herzens so selig ist, Gott ähnlich zu handeln, wie ein jeder aber auch, der es unternimmt, sich des Beystands des Gottes gewiß dabey zu trösten habe. Und so kommts denn nur auf fleißige Uebung in dieser großen Sache an, wie in allen Anfangs schwer scheinenden Dingen. Je mehr wir es uns angelegen seyn lassen, bey jeder Gelegenheit den Nothleidenden nach unsern besten Vermögen beyzustehen, zu sanftmüthiger Ertragung angethaner Beleidigungen uns selbst zu überwinden, der Fehler unsers Nächsten großmüthig zu schonen, u. s. w. desto leichter werden uns diese Tugenden, und desto höher steigen wir nach und nach in der freudigen, völligen, Gott ähnlichen Ausübung derselben.

## II. Daß dis der Weg zur höchsten Vollkommenheit ist.

- I. Niemand wird erst Beweis zu der Wahrheit fordern, daß Gott das allervollkommenste Vorbild in denjenigen Tugenden ist, die uns auszuüben empfohlen werden. Nun ist es aber eben so ausgemachte Wahrheit, daß, je vollkommener der ist, nach welchem wir uns bilden, destomehr Reiz liegt für uns in seinem Vorbilde, so lange es uns, ihn nachzuahmen, nicht völlig unmöglich scheint, und je weiter wir als sündige Menschen von Natur hinter ihm zurücke stehn, destomehr erhebt uns das Bestreben, diesem allervollkommensten Vorbilde ähnlich zu werden. Und ist's gleich für uns nicht möglich, es völlig zu erreichen, indem auch Engel, die nie gesündigt haben, nicht einmal zu dieser Vollkommenheit emporsteigen, so ist doch schon die erhabenste Größe, die sich in einem Menschen nur denken läßt, darnach gestrebt zu haben, und in diesem Bestreben von Zeit zu Zeit eifriger geworden



zu seyn, folglich auch in dieser Nachahmung Gottes mit jedem Tage einige Fortschritte gerhan zu haben. Kein einziger Mensch wird auch bey gesunden Verstande nur einen Augenblick zweifeln, daß ihm andre Menschen ohne Unterschied um so liebenswürdiger sind, je gütiger, gelinder, gerechter, u. s. w. er sie findet.

2. Dis ist nun an sich selbst schon die stärkste Aufforderung für uns, dieser hohen Vollkommenheit nachzutrachten. Jesus hält es nicht für nöthig, da er uns zur Nachahmung Gottes L. v 36, auffordert, noch Bewegungursachen anzuführen, nemlich es können keine wichtigeren angeführt werden, als die, welche in der Erhabenheit der Sache selbst liegen. Bejammernswürdige Trägheit des Geistes ist, wenn Menschen dis gar nicht bedenken, und sich immer mit der vermeinten Unmöglichkeit dieser Nachahmung schützen. Insgemein wollen sie für die Ausübung dieser Tugenden gar nichts thun, nichts von ihren Leidenschaften aufopfern. Scheinen sie auch vielleicht barmherzig, sanftmüthig, gerecht zu handeln, so sind sie es dann doch nur in manchen Fällen, und nur aus Ursachen, deren sie sich vor Gott schämen müssen. Nun ist ja aber die rechte Ausübung der Tugenden, die zur Nachahmung Gottes gehören, auch unleugbar der Weg zum höchsten Gnadenlohne bey Gott, dessen sich die verlustig machen, die auf Jesu Aufforderung dazu nicht hören. Wer also noch zu diesem gelangen will, und wer noch fühlt, was wahre Würde des Menschen sey, der wende von nun an allen Fleiß an, Gott immer ähnlicher zu werden.

Lieder:

570. Mein Gott und Vater ic.

670. O ewige Barmherzigkeit ic.

674, 9. Wenn dort die Wissenschaft ic.

641. Mein Heiland bleib ach ic.

Am